

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Friedrich May.

N^o 60.

Mittwoch, den 6. September.

1848.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar **Mittwochs** und **Sonnabends**, in halben und resp. ganzen Bogen. — Bestellungen nehmen alle Postämter Sachsens an. — Pränumerations-Preis vierteljährlich 10 Ngr. — Annoncen werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet und für jede nächste Nummer bis Tags vorher Vormittags 9 Uhr angenommen. — Eine Annonce unter 4 Zeilen kostet 2 Ngr. 5 Pf.

Zeitgeschichtliches.

Sachsen. Dresden. Nächsten Sonntag, d. 10., wird die hiesige Communalgarde auf dem Waldschlößchen ein großartiges Fest begehen, das Stiftungsfest der Communalgarde. Es ist dies der 18 jährige Stiftungstag dieses Instituts. Bereits werden große Vorbereitungen getroffen, um dieses Fest zu einem allgemeinen Bürgerfest zu machen. Alle Communalgarden Sachsens sollen eingeladen werden, und es steht zu erwarten, daß man dieser Einladung zahlreich Folge leisten werde. Ein großes, allgemeines Festessen soll in der dazu eingerichteten gegen 800 Personen fassenden 2. Etage des Waldschlößchens abgehalten werden. Uebrigens wird ununterbrochenes Concert von zwei Musikchören stattfinden, wovon eines auf der Terrasse, das andere im Walde spielt, wohin von der Terrasse aus eine Brücke gebaut werden soll. Zudem wird Ball, Festtrinken und Illumination vorkommen.

Preußen. Berlin, 28. Aug. Es werden in die Umgebung unserer Stadt immer mehr Truppen gezogen. Sehr viel Artillerie soll eingetroffen sein. Man versichert, das geschehe nur (?) zu dem Zweck des beabsichtigten großen Herbstmanövers, wofür ein Lager in Charlottenburg und Spandau errichtet werden soll.

Türkei. Am 17. August ist in Constantinopel Feuer ausgebrochen, welches außer vielen Kaufläden und Häusern 26 Kauffahrteischiffe und einen sehr ansehnlichen Holzvorrath in Asche verwandelte. Der Schaden wird auf viele Millionen berechnet. In Constantinopel und Smyrna wie in Alexandria macht die Cholera immer größere Fortschritte.

Ein schlichtes Wort über Emancipation der Volksschule.

Zu den wichtigsten Zeitfragen, welche das reiflichste Nachdenken und die allseitigste Beleuchtung verdienen, gehört unstreitig die Emancipation der Volksschule von der Kirche. Es ist bereits so viel darüber gesprochen, gestritten und geschrieben worden, daß Verfasser dieser Zeilen seine Feder nicht in Bewegung zu setzen brauchte, wenn es ihm nach einem am 24. d. M. im deutschen Vaterlandsverein zu Bischofswerda gehaltenen Vortrage und in der demselben folgenden kurzen Debatte nicht geschienen hätte, als ob ein Mißverständnis zwischen den streitenden Parteien stattfände. Aus diesem Grunde, sowie ferner in der Absicht, ein Wort der Vermittelung in dieser Angelegenheit zu sprechen, erlaube ich mir, hiermit Folgendes zu veröffentlichen.

Zunächst wird anzudeuten sein, was man unter der vielfach erwähnten Emancipation zu verstehen hat und in wie weit dieselbe wünschenswerth und für das Aufblühen der Schulen erforderlich ist. Unter Emancipation kann durchaus nicht die Trennung der Schule und ihrer Lehrer von der christlichen Gemeinschaft oder vom Verbande einer christlichen Gemeinde verstanden werden; die Lehrer wollen auch Bekenner ihres göttlichen Meisters sein und bleiben; sie sind verpflichtet, dasselbe reine Wort Gottes den Unmündigen bekannt zu machen, als wie es von den Geistlichen in den Kirchen geschehen soll, sind eben so wie die Geistlichen Arbeiter im Weinberge des Herrn, und da Beide in dieser Beziehung nach einem und demselben Ziele hinarbeiten (die Erziehung des Menschen zum Himmelsbürger), so kann von einer Trennung der Schule von der Kirche, aus dem religiösen Gesichtspunkte betrachtet, nicht die Rede sein. Jeder christliche, gewissenhafte Lehrer wünscht in dieser Hinsicht mit mir bei der Kirche zu bleiben, um des Herrn Lämmer weiden zu können. Hieraus ergibt sich, daß unter der Emancipation der

Volksschule etwas Anderes gemeint sein muß, nämlich: die Befreiung der Lehrer von der nicht mehr zeitgemäßen und oft störenden Aufsichtigung der Geistlichen.

In der Vergangenheit mochte diese Aufsicht sehr nothwendig und nützlich sein, wo man an vielen Schulen unfähige Subjecte angestellt fand: allein in der neuern Zeit, wo jeder Lehrer seinen Cursus in den Schulwissenschaften, eben so wie der Geistliche seine gelehrten Studien, zu vollenden hat, von Jugend auf seine besten Kräfte, ja Gesundheit und Leben dem Schulsache weihet, man ihn durch das Feuer der Candidaten-Wahlfähigkeits- und Anstellungsprüfung gehen läßt und ihm erst nach diesen überstandenen Schwigbädern ein öffentliches Lehramt anvertraut, sollte er dann nicht im Stande sein, ohne Bevormundung und Gängelband durch eine gute Katechetmethode die Wahrheiten unserer göttlichen Religion seinen Schülern auf eine ihrem Fassungsvermögen angemessene Weise beizubringen, so wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Gesang, Geographie, Geschichte, Physik u. auf rationellem Wege zu lehren? Und ist es nun ein Wunder, daß der strebende Lehrer in der Handhabung dieser verschiedenen Lehrmethoden seinen vorgesetzten Localinspector überflügelt, der ja gar nicht für diesen Beruf gebildet worden ist, sondern nur im Vorbeigehen sich eine kurze Zeit für Pädagogik interessirte (was bei seinen vielen gelehrten Arbeiten nicht anders zu erwarten war), und wenn er auch vor dem Eintritt in's geistliche Amt einige Jahre in vornehmen Häusern als Lehrer fungirte, so mußte er diese Stellung nur als Nothbehelf betrachten in Ermangelung einer bequemen Pfarrei. Darnach strebend, diesen Durchgangsposten so bald als möglich im Rücken zu haben, widmet sich derselbe, wie sich von selbst versteht, vorzugsweise seinem geistlichen Amte, es fehlt ihm an Zeit, sich mit den neuen Unterrichtsmethoden bekannt zu machen, er muß somit auf dem Schulgebiete immer fremder werden, und es kann ihm folglich nur erwünscht sein, wenn er von dem Geschäft der Aufsichtsführung über die Lehrer befreit wird, das in den meisten Beziehungen mit seinen Amtsverrichtungen nicht im Zusammenhange steht. Oder sollte deshalb der für Menschenbildung im engen Schullocal still wirkende, oft verkannte Schulmeister nicht werth sein, neben seinen geistlichen Mitarbeiter gestellt zu werden, weil er nicht Fürstenschule und Universität frequentirte? O dieser unselige Wahn möge für immer der Vergangenheit angehören! Die gediegensten, pflichttreuesten unserer Collegen hatten gewöhnlich keine Hochschule gesehen, und unsere Kleinen zu dem zu führen, der sie zu sich kommen heißt, ihre schuldlosen Herzen für das Heiligste, für Religion zu gewinnen, zu entflammen, sie darin zu befestigen für diese und für jene Welt, dazu bedürfen wir weder der Philologie, noch Theologie u. Derjenige, welcher einfach, kindlich und naturgemäß zur Jugend reden kann, steht dem Lehrer aller Lehrer in seiner Lehrweise am nächsten. Oder glaubt man, die Lehrer würden eine freiere Stellung nicht

vertragen, sie wohl gar mißbrauchen, düffelhaft werden? Nun, unter jeder Heerde giebt es räudige Schafe, in jedem Stande unwürdige Subjecte, da möge die Behörde auch fernerhin ausscheiden und ausröthen, was nicht gute Früchte trägt, wie sie es bisher unter Geistlichen und Lehrern gethan hat, aber wegen einzelner Fälle von Unwürdigkeit und Unfähigkeit über einen ganzen Stand ohne triftige Begründung abzusprechen, ist Anmaßung und Unverstand. Gewiß wird ein segensreiches Wirken der Erfolg einer freieren Stellung der Volksschule sein (womit nicht im Entferntesten eine völlige Aufsichtslosigkeit gemeint ist), und es können solche störende Vorfälle nicht mehr vorkommen, wo heute z. B. der Geistliche den Lehrer instruiert, diese oder jene Lektion vorzüglich zu treiben, während in einigen Wochen der Ephorus dies tadelnd verwirft und an dessen Stelle einen andern Lehrgegenstand gesetzt wissen will. Wem gehorcht der Lehrer in solchen Fällen? Warum unterläßt man, ihm zu sagen, wie er es anzufangen habe, zwei Herren zu dienen? Wieder ein Nachweis, daß auch hier das Allzuviel ungesund und die zu vielfache Aufsicht störend, wenn nicht gar beleidigend ist.

Ferner behauptet mancher Geistliche, die Lehrer würden dann nach Gutdünken, d. h. gewissenlos, handeln, würden nur menschliche Weisheit lehren und Gottes Wort aus den Schulen vertreiben, folglich sei die bewußte Emancipation unnatürlich und somit unmöglich. Schreiber dieses fühlt sich von ganzer Seele — und gewiß im Sinne aller Collegen — gedrungen, solche feindselige Verdächtigung, welche leicht das Vertrauen der betreffenden Eltern gegen ihre Lehrer untergraben kann, hierdurch eben so bestimmt zurück zu weisen. — Der Geistliche wird schwerlich den unfähigen oder vielmehr den trägen, gewissenlosen Lehrer zu bessern vermögen, noch verhüten können, daß Menschenweisheit gelehrt werde, so wie eine tief stehende Schule noch nicht durch die strenge Aufsicht des Geistlichen gehoben werden konnte, sondern dies immer nur durch den nachfolgenden Lehrer geschah, folglich es den pflichttreuen Lehrer stört, wenn er fortwährend mißtrauisch belauscht und bewacht wird. Ja es wird ihn ebenfalls mißtrauisch, wenn nicht muthlos machen. Und rührt nicht das einseitige, besangene und pedantische Benehmen bei diesem und jenem Collegen lediglich daher, daß man ihn vornehm ignorirte, ihn nicht reden und frei bewegen ließ? Darum werde der Geistliche aus einem Wächter ein theilnehmender Freund der Lehrer und das Leben und Wirken Beider muß dann einen frischen, beglückenden, unvergänglichen Reiz gewinnen. Schade, daß es auf dieser unvollkommenen Erdenstolle nur zu häufig bei frommen Wünschen bleibt! Hieraus ergiebt sich wiederum nicht undeutlich, daß eine vierfache Aufsicht wirklich nicht nothwendig, aber auch nicht heilbringend ist. Eine doppelte

Aufsicht
von der
Revisio
den. A
gemein
selben
wählt
gemein
die Bed
rathen
welcher
Denn e
heiligste
mehr zu
auch au
Darum
einer so
dern n e
und ent
ander fr
Baue,
dung, V
Ansicht
durch v
und Be
gewonn
günstigt
lenden C
stehende

Be

Immobil

darauf h
nannt, f

ein in d
Flächenr

und zwar
verkauft

forderung
und über
an den W

sind aus
auch durc
der Copie

Aufsicht wäre völlig hinreichend, und brauchte bloß von dem betreffenden Ministerium durch gründliche Revisionen der Ephoren wie bisher geübt zu werden. Außerdem organisire man aber in jeder Schulgemeinde den Schulvorstand dahin, daß in demselben die Einsichtsvollsten in der Gemeinde gewählt werden, diese mit dem Geistlichen und Lehrer gemeinschaftlich und mit gleicher Berechtigung über die Bedürfnisse und Einrichtungen der Schule berathen und vernünftige Wünsche, sie kommen von welcher Seite sie wollen, sorgfältig beleuchten. Denn eine größere Betheiligung der Eltern bei der heiligsten Angelegenheit ihrer Kinder ist um so mehr zu wünschen, weil die Schule ganz besonders auch auf die häusliche Erziehung mit rechnen muß. Darum stelle man Geistliche, Eltern und Lehrer in einer so wichtigen Angelegenheit nicht über, sondern neben einander, damit sie sich nicht stören und entzweien, sondern in Liebe und Eintracht einander fröhlich die Hand reichen zum größten aller Baue, zum göttlichen Baue der Menschenbildung, Veredlung und Beglückung. — Dies meine Ansicht über die genannte Emancipation, die ich durch vielfaches Nachdenken, ruhiges Beobachten und Vergleichen in einem vieljährigen Amtsleben gewonnen habe und wobei ich vom Geschick so begünstigt wurde, immer unter humanen, wohlwollenden Geistlichen zu stehen. Möge man das Vorstehende eben so leidenschaftslos prüfen, als es

niedergeschrieben wurde, vielleicht ist doch ein Körnlein Wahrheit darin zu finden. Ich schreite zum Schluß.

Möchten vor Allem die Geistlichen nicht glauben, daß die Schule in ein feindseliges Verhältniß zur Kirche treten wolle^{*)}. Sie will frei werden, um in Gemeinschaft mit der Kirche für die Bildung und Erziehung des Menschengeschlechts zu wirken, die Lehrer wollen mit den Geistlichen, wenn auch nicht unter ihnen, künftig mit Lust und Eifer des Herrn Werk fördern helfen. Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden, tragt Alle bei, daß das Neue etwas Gutes werde. Dazu wollen wir uns mit Freuden die Hand bieten. Es wird die Zeit kommen, wo Staat und Kirche mit der freien Volksschule Hand in Hand gehen werden; es wird die Zeit kommen, wo die Kirche sich freuen wird, daß sie die mündig gewordene Tochter (die Schule) selbstständig werden ließ und sich dadurch zur Freundin gewann, ja der Staat sich freuen wird, wenn auch mit einigen Opfern, der Schule sich angenommen zu haben. Diese Zeit wird kommen, so wahr eine gute Saat gute Früchte bringt.

— m —

^{*)} Verfasser dieses Aufsatzes spricht bloß im Interesse der Schule und trägt durchaus keine feindseligen Gesinnungen gegen die Geistlichen in seinem Herzen; denn er zählt bereits viele Freunde und nahe Verwandte unter ihnen, denen er zum Theil viel Gutes verdankt.

Bekanntmachungen, Anzeigen und Privat-Angelegenheiten.

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber sollen die zu dem Nachlasse Karl Benjamin Böhmers allhier gehörigen Immobilien:

1.

das zu Berthelsdorf unter Nr. 6 des Brandcatasters gelegene und ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten auf 6517 Thlr. 14 Ngr. 5 Pf. gewürderte Mühlengrundstück, die Obermühle genannt, sammt Inventar, sowie

2.

ein in der Nähe der Mühle gelegenes, im Flurbuche unter Nr. 58c. und 178b. eingetragenes und 3 Acker Flächenraum enthaltendes Feldgrundstück, ortsgerechtlich auf 960 Thlr. gewürdet, den 30. Oktober 1848,

und zwar jedes Grundstück einzeln und sodann versuchsweise beide vereinigt, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Es ergeht daher an Diejenigen, welche diese Grundstücke zu erstehen gesonnen sind, hiermit die Aufforderung, gedachten Tags des Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, zum Bieten sich anzugeben und über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, nach 12 Uhr Mittags aber der Licitation und des Zuschlags an den Meistbietenden gewärtig zu sein.

Die Beschaffenheit der Grundstücke, die darauf haftenden Oblasten sowie die Verkaufsbedingungen sind aus der mit dem Subhastationspatente im hiesigen Erbgerichte aushängenden Consignation zu ersehen, auch durch den unterzeichneten, in Neustadt wohnhaften Justitiar auf portofreie Briefe und gegen Vergütung der Copialgebühren zu erfahren.

Berthelsdorf, bei Neustadt, am 1. September 1848.

Das Patrimonialgericht,
Haentzschel.

Almeisen - Kalender

auf 1849, à 5 Ngr., empfiehlt
Friedrich May.

Feine Cigarrenabfälle,

das Pfund 3 Ngr. empfiehlt
Chr. Schröders Wwe.

Knochen in großen und kleinen Parthien werden fortwährend gekauft, auch ist **Knochenmehl** bester Qualität zu haben in der neuerbauten Knochenmühle in Schmölln.

Saamenroggen.

Von dem rühmlichst bekannten, einen außerordentlichen Ertrag an Körnern und Stroh liefernden überseeischen Niesenstauden-Roggen, ächt und rein erhalten; sowie von dem neuerdings hier angebauten, ebenso viel an Körnern und langem Stroh als vorstehender liefernden englischen Staudenroggen (Weizkorn ähnlich), wovon bei zeitiger Saat von beiden nur 4 Mezen Saamen pr. Scheffel Land nöthig, empfiehlt den Scheffel zu 4 Thlr.

Rittergut Thumitz.

R. Herrfurth.

Ein gut assortirtes

Cigarrenlager,

in **ordinairen, mittler** und **feiner** Waare, empfiehlt zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung

Bischofswerda, den 4. September 1848.

Chr. Schröders Wwe.

Verloren.

Am 29. August sind auf dem Wege vom Marktplatz zu Bischofswerda bis nach Geismannsdorf vier Thlr., in Papier gepackt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, selbige in der Expedition d. Bl. gegen einen Thaler Belohnung abzugeben.

Anzeige und Nachricht an Zahnpatienten.

Endesgenannter erlaubt seine Ankunft allhier mit der Bemerkung anzuzeigen, daß sein diesmaliger Aufenthalt, anderweiter Bestimmung zufolge, nur von kurzer Dauer sein kann. Wer daher Zahnbedürfnisse hat und mich zu sprechen wünscht, beliebe sich geneigtest womöglich in diesen Tagen zu mir zu bemühen. Meine Wohnung ist im Gasthause zum Engel Nr. 4, wo ich von früh 7 bis Abends 6 Uhr täglich anzutreffen bin.

Bischofswerda, am 5. September 1848.

Dr. A. Voigt,

pract. Zahnarzt ic. aus Meissen.

Bischofswerda, gedruckt und zu finden in der Buchdruckerei von Friedrich May.

Gasthaus zum goldenen Löwen.

Künftigen Sonntag, den 10. September,

Erntefest,

wobei mit

ächt bairischem, sowie Waldschlösschen-Bier, Bratwürstchen und frischem Kuchen

bestens aufwarten wird

Gärtner.

Literarische Anzeige.

Bei Friedrich May in Bischofswerda ist zu haben:
Des deutschen Volks Erhebung
im Jahre 1848.

1. — 3. Lieferung, à 6 Ngr.

Karten

von Europa, Deutschland, Sachsen, der sächsischen Schweiz und Schleswig-Holstein.

Heute früh zwischen 1 und 3 Uhr, zu einer Zeit, wo doch viele Leute, die am Nachtschwärmen kein Vergnügen finden, zu schlafen wünschen, übte sich eine Anzahl Personen auf den Straßen dergestalt im Brüllen, daß an eine Ruhe nicht zu denken war.

Solches wahrhaft rohe Benehmen sollte doch eine nachdrückliche Zurechtweisung finden.

Bischofswerda, am 4. September 1848.

M. und P.

Zwei Brüder und ein Freund.

Wir Dreie waren alle Zeit

In diesem blinden Wahne:

Wir dünkten uns allein gescheit,

Zu tragen eine Fahne.

Nun hat das Recht uns drum gebracht,

Wir werden tüchtig ausgelacht,

Dies Recht läßt uns zum Leide

Auch tragen nicht die Scheide,

Drum halten wir für's Beste,

Wir gehen nicht zum Feste.

..... u.

An G.

Auf gleiche Weise mag ich mich nicht rächen,

Wer Ehre hat, dem ist dies zu gemein.

Verachtung muß der Rohheit Strafe sein,

Die sich nicht schämt, der Bildung Hohn zu sprechen.

Deutsch!

Mein guter Michel liebet mich ic.

17.



Bi

No.

resp. ganz
10 Ngr.
mer bis 2

an dem

die Schu
9. Juni
mensunte

sichen der
laufzig, d
Schullehr

Sac
nung de
schen der
kürzlich i
gestern c
lands v
rissen wo
zerspal
solle sich
lösung d
constitu
schon, w
ten sei, r
men a n
Abstim
zu könne
klärun
eines so
Dritter